

Georg Holzer  
Institut für Slawistik  
Universität Wien  
Spitalgasse 2, Hof 3, A-1090 Wien  
[georg.holzer@univie.ac.at](mailto:georg.holzer@univie.ac.at)

## KRITISCHES UND ANTIKRITISCHES ZUM „TEMEMATISCHEN“

In diesem Beitrag kommt der Autor des Buches „Entlehnungen aus einer bisher unbekanntem indogermanischen Sprache im Urslavischen und Urbaltischen“, nachdem es in *Filologija* 60 (2013) 75–102 einer über wesentliche bereits vorgebrachte Argumente stillschweigend hinwegsehenden Kritik unterzogen worden ist, auf sein Thema zurück, um seine Standpunkte, die hauptsächlich epistemologischer Natur sind, noch einmal klarzustellen. In erster Linie geht es um die Gründe, warum für die betreffenden slavischen und baltischen Wörter die „temematischen“ Etymologien den herkömmlichen vorzuziehen sind.

Seit meiner ersten Publikation zum „Temematischen“<sup>1</sup> sind 35 Jahre vergangen und seit dem Erscheinen meiner Monographie zu diesem Thema<sup>2</sup> bald 30 Jahre. Danach bin ich selbst und sind auch andere öfter auf das Thema zurückgekommen.<sup>3</sup> Und seit dem Erscheinen von Ranko Matasovićs kritischem Aufsatz „Substratum words in Balto-Slavic“ in *Filologija* 60 (2013) 75–102 gibt es neuerlich Grund und Anlass, sich diesem Thema zuzuwenden. Indem ich dies tue, werde ich von mir schon

---

<sup>1</sup> Holzer 1983.

<sup>2</sup> Holzer 1989.

<sup>3</sup> Siehe Holzer 1991, 2010, 2014. Siehe auch den Artikel meiner Schülerin Skach 2006/2007. Wohlwollend aufgegriffen wurde meine These auch in Kortlandt 2003 (256: „While some of these etymologies may turn out to be false, it is improbable that all of them will eventually be rejected. We must therefore reckon with the definite possibility of a “Temematic” substratum in Slavic, and perhaps in Baltic.“), Brozović 1989; Andersen 1996:107–109 (im Kapitel „Temematian“), Burlak–Starostin 2005:80–81; Garnier–Sagot 2017:33, 35, 56.

vorgebrachte Argumente wiederholen müssen, und zwar deswegen, weil Matasovičs Kritik diesen Argumenten nicht etwa entgegentritt, was die Diskussion ja fördern würde, sondern sie ganz und gar verschweigt, so dass man an sie erinnern muss, um die Diskussion wieder auf das Niveau zu heben, von dem aus sie weitergeführt werden sollte. In diesem Sinne soll nun Punkt für Punkt auf Matasovičs Vorbringungen eingegangen werden.

Im Vorspann zu Matasovičs Artikel liest man (M 75):<sup>4</sup>

Georg Holzer's "Temematic" hypothesis is also discussed, and a number of alternatives to his etymologies are suggested.

Da entsteht der Eindruck, die „alternatives“ stammen von Matasovič selbst und er brächte mit ihnen etwas Neues ins Spiel. Tatsächlich sind sie jedoch fast alle alt, stammen von älteren Autoren, waren mir vor 1989 bekannt und wurden abgesehen von der türkischen Erklärung von *tele* (siehe unten) alle von mir ausführlich diskutiert, und zwar anhand eines von mir eigens erstellten Katalogs von Kriterien, die es erlauben, die Wahrscheinlichkeiten miteinander konkurrierender Etymologien zu einem Wort objektiv und teilweise sogar quantifizierend abzuwägen (siehe H 21–46 und meine in Fußnote 1 genannte Arbeit auf den Seiten 328–332). Im Lichte dieser Kriterien hat sich bereits spätestens 1989 herausgestellt, dass die von Matasovič ins Treffen geführten „alternatives“ w e n i g e r plausibel sind als die temematischen Etymologien.

Im Weiteren liest man in M 78 (zu H 129–132):

Holzer derives PSI. \*svobodъ 'free', \*svoboda 'freedom' from PIE \*swe-poti, \*swe-poteh<sub>2</sub>, with the first element \*swe- from the root of the reflexive pronoun (cf., e.g., OCS *svobjb* 'own'), and the second element from PIE \*poti- 'master, lord' (Skr. *pāti-*, Gr. *pósis* 'husband', etc.). However, the Slavic words have a perfectly viable etymology that does not resort to "Temematic" sound laws: we can derive \*svobodъ from PIE \*swo-b<sup>h</sup>o- (cf. OCS *svobstvo* 'person', OPr. *subs* '-self, own', Asg. *subban*, Goth. *sibja* 'kin', Latv. *at-svabināt* 'set free') with the rare, but well attested, suffix \*-oda (cf. e.g. OCS *agoda* 'fruit' vs. Lith. *úoga* 'id.', Vasmer III:596 [recte: II:596, und im Literaturverzeichnis fehlt der Eintrag zu Vasmer], Trautmann 291, or \*ľgoda 'lightness' > Croat. *lagoda*, cf. \*ľgъкъ 'light' > Russ. *légkij*).

Man vergleiche damit, was ich selbst unter der Rubrik „Ältere Etymologien“ zu diesem Etymon ausgeführt habe (H 131): „Gegenüber der Zurückführung von ursl. *svobodъ* usw. auf uridg. *syo-bh-* oder *syo-bh<sub>2</sub>(o)-* 'von eigener Art' (got. *sibja* 'Sippe', apreuß. *subs* 'eigen, selbst', ahd. *Swābā*

<sup>4</sup> Die Sigle M verweist auf Matasovičs Artikel, die Sigle H auf mein in Fußnote 2 genanntes Buch.

‘Schwaben’, russ. *o-sóba* ‘Person’, lett. *atsvabinât* ‘befreien’ usw. [...] hat die tm. Etymologie den Vorteil der längeren Wurzel(n) (s. S. 22ff.) und den des engeren Bedeutungsumfanges (s. S. 36ff.) von uridg. *suo-poti-* usw. gegenüber uridg. *suo-bh(uo)-*. [...] ONDRUŠ geht von [...] einem Suffix *-oda* aus [...].“

Matasović verschweigt also, dass ich diese herkömmliche Etymologie selbst anführe, und erweckt so den Eindruck, als würde ich aus Unkenntnis der von ihm referierten Etymologie auf die temematische Etymologie verfallen sein. Matasović verschweigt auch, dass ich ausführe, dass die temematische Etymologie der von *\*swo-b<sup>h</sup>o-* ausgehenden gemessen am „Kriterium der längeren Wurzel“ und am „Kriterium des engeren Bedeutungsumfanges“ überlegen ist. Was das erste Kriterium betrifft, so ist nämlich in meiner Etymologie die Sequenz *-bod-* unteilbar und daher als ganze zwingend vorhersagbar, in der herkömmlichen Etymologie hingegen ist sie nichts weiter als eine Möglichkeit, die Suffixe *-b<sup>h</sup>-* und *-od-* sind ja nicht aneinander gebunden, sondern einzeln austauschbar. Und einer Theorie, die einen empirischen Befund zwingend vorhersagbar macht, ist gegenüber einer anderen, die denselben Befund bloß zulässt, ohne andere auszuschließen, der Vorzug zu geben. Matasović vernachlässigt ferner den Umstand, dass das „suffix *\*-oda*“ a-stämmig ist und nicht i-stämmig wie slavisch *svobodb* – und wie ai. *svápati-* ‘sein eigener Herr’. Er übergeht geflissentlich, dass es dieses Kompositum im Altindischen (und Avestischen) überhaupt gibt, das ja eine perfekte lautliche, eine perfekte morphologische und eine perfekte semantische Entsprechung zu slavisch *svobodb* darstellt, wenn man die temematischen Lautgesetze zur Anwendung bringt. Soll man wirklich die perfekte Entsprechung *svobodb* = ai. *svápati* als eine Vorgaukelung des Zufalls betrachten, nur um slavisch *svobodb* mit einem völlig *ad hoc* und willkürlich zusammengestoppelten und in keiner anderen indogermanischen Sprache bezeugten *\*suo-bh<sub>u</sub>-oda*, das noch dazu den i-Stamm nicht erklärt, zu verbinden? Matasović greift nicht bloß in seinem Urteil daneben, sondern diskutiert nicht einmal diese Frage.

Was das „Kriterium des engeren Bedeutungsumfanges“, betrifft, so geht es hier darum, dass temematisch gedeutetes slavisches *svobodb* ‘frei’ semantisch zur sehr engen, wenig umfangreichen Bedeutung ‘sein eigener Herr’ von ai. *svápati-* passen muss und tatsächlich auch passt, während ein *\*suo-bh<sub>u</sub>-oda*, zu dem es keine Vergleichsstücke in anderen indogermanischen Sprachen gibt, sozusagen „alles Mögliche“ bedeuten könnte, also einen nur äußerst lasch umgrenzten und sehr weiten Bedeutungsumfang vorgibt. Die temematische Etymologie nimmt sich sozusagen einen Treffer

ins Schwarze der semantischen Zielscheibe vor, die herkömmliche Etymologie jedoch nur einen Treffer auf die Zielscheibe. Nun aber kommt ein Treffer auf eine Zielscheibe eher durch Zufall (!) zustande als ein Treffer ins Schwarze. Von der temematischen Etymologie des Wortes *svoboda* wird also nicht nur seine Lautung, sondern auch seine Bedeutung genauer als von seinen konkurrierenden Etymologien vorhergesagt. Auch darüber findet sich bei Matasović kein Wort.

Man lese ferner M 78 (zu H 73–75):

Holzer derives PSI. \*těsto ‘dough’ from PIE \*d<sup>h</sup>oyg<sup>h</sup>-to- by “Temematic” sound laws (cf. Eng. *dough*, Germ. *Teig*, Gr. *teikhos* ‘wall’, etc.), but there is no need for this, since the Slavic word is plausibly connected with Gr. *staīs* ‘flour of spelt mixed and made into dough’, OIr. *táis* ‘dough’, W *toes* ‘dough’ < PIE \*teh<sub>2</sub>is-to-, cf. also OHG *theismo* ‘dough’ (EDPC 374, Derksen 492f.).

Matasović schreibt PIE \*teh<sub>2</sub>is-to-, Derksen op cit. jedoch \*teh<sub>2</sub>i-s-tóm bzw. \*th<sub>2</sub>ei-s-tóm mit einem Bindestrich zwischen *i* und *s*. Dieser Bindestrich ist bedeutsam, weil er aussagt, dass das *s* nicht zur Wurzel gehört, im Gegensatz zu dem *ǵ<sup>h</sup>* in meiner Etymologie, sodass zugunsten meiner Etymologie das Kriterium der Wurzellänge geltend gemacht werden kann. Nach meiner Etymologie ist nämlich das *s* in *těsto* zwingend vorhersagbar, in der herkömmlichen ist es nur eine Möglichkeit und grundsätzlich austauschbar. „Der Vergleich mit [...] air. [...] *tāis* [...], ahd. *theismo* [...] hat gegenüber der tm. [= temematischen] Etymologie den Nachteil der kürzeren Wurzel [...]. Dazu lassen sich [...] in der temematischen Etymologie] die Bedeutungen ‘drücken, Presse, Gedränge, Teig, eng’ alle von der Grundbedeutung ‘kneten’ der uridg. Wurzel *dheiǵh-* ableiten [...]“ (H 74), in der herkömmlichen Etymologie passt hingegen nur ‘Teig’ und muss auf die Zusammenstellung von *těsto* ‘Teig’ mit *těsnъ* ‘eng’, *tiskъ* ‘Presse, Kelter’ u. dgl. trotz der sie alle verbindenden lautlichen und semantischen Kompatibilität verzichtet werden. Zudem wird das mährische Verbum *tisat’* ‘drücken’ (H 73), zu dem auch obersorbisch *ćisu* gehört (s. H 74 Fußnote 57), von Matasović einfach verschwiegen, obwohl es zeigt, dass das slavische *s* hier gar nicht auf ein urindogermanisches *s* zurückgehen kann, weil es sonst der ruki-Regel hätte unterliegen müssen. Die herkömmliche Etymologie ist also lautgesetzlich ausgeschlossen, wenn man *tisat’*, *ćisu* hinzunimmt. Das mährische *tisat’* zeigt außerdem, dass *těsto* ‘Teig’ wie das deutsche *Teig* als das ‘Geknetete, Gedrückte’ aufzufassen ist; das Verhältnis zwischen *tisat’* und *těsto* entspricht, wenn man von der temematischen Etymologie ausgeht, dem zwischen got. *þamma di-gandin* ‘dem Knetenden’ und got. *daigs* ‘Teig’ sowie dem zwischen lat. *fungo*

‘gestalte eine Masse’ und *fictor* ‘Lebküchler’ („weil sie Opferthiere aus [...] Kuchenteig buken“).<sup>5</sup> Nach der herkömmlichen Etymologie wären all diese sehr spezifischen Zusammenhänge nur Vorspiegelungen des Zufalls.

Man fahre fort mit M 78–79:

[O]nly 11 out of the 45 Temematic roots he reconstructs have cognates in both Baltic and Slavic; this is under 25 % of the total number. Another problem is that in all but one case (Tem. \*k’ey-ro- ‘orphan’) the Baltic and Slavic reflexes of the Temematic roots do not go back to a single prototype. This means that most of his etymologies are root etymologies, which should not be admitted easily.

Dass hier der zweite Satz mit „Another problem“ beginnt, zeigt, dass auch das im Satz davor Gesagte für Matasović ein Problem ist. Aber worin mag es liegen? Warum soll die Tatsache, dass nicht mehr als 25% der temematischen Etyma sowohl im Baltischen als auch im Slavischen bezeugt sind, ein „Problem“ sein? Das ist ja so, als würde man die aus dem Altfranzösischen entlehnten englischen Wörter mit den aus dem Altfranzösischen entlehnten deutschen Wörtern vergleichen und, wenn es nicht zu irgendeinem Prozentsatz dieselben altfranzösischen Wörter sind, die ins Englische und ins Deutsche entlehnt worden sind, schlussfolgern, dass dann eben gar keine altfranzösischen Wörter ins Englische und ins Deutsche entlehnt worden seien. Das wäre doch eine völlig absurde Schlussfolgerung.

Was das „andere Problem“, das der angeblichen Wurzeletymologien, betrifft, ist erstens festzuhalten, dass es Wurzeletymologie ist, wenn man wie Matasović slav. *svoboda* auf uridg. \**su̯o-bʰo-* zurückführt, und das Gegenteil von Wurzeletymologie, wenn man es mit ai. *svápati-* vergleicht. Matasović misst mit zweierlei Maß. Zweitens wird hier das angebliche Problem der Wurzeletymologie am falschen Vergleich festgemacht; hier sind nämlich nicht baltische und slavische Entlehnungen aus dem Temematischen *m i t e i n a n d e r* zu vergleichen, wobei sich herausstellen mag, dass Übereinstimmungen nur in den Wurzeln gegeben sind, sondern es sind baltische und slavische Entlehnungen, jeweils und gesondert, mit Wörtern aus *a n d e r e n* indogermanischen Sprachen zu vergleichen, wobei sich – und darauf kommt es an – herausstellen kann, dass die Übereinstimmungen über die Wortwurzeln hinausgehen, es sich also keineswegs um Wurzeletymologien handelt. Wenn es ein temematisches Wort *xa* im Slavischen und ein temematisches Wort *xb* im Baltischen und ein entsprechendes Wort *xa* im Griechischen und ein entsprechendes Wort *xb* im Lateinischen gibt, dann sind die Erklärungen des slavischen *xa* und

<sup>5</sup> Stowasser 1900:431; ähnlich Klotz 1874:I 1537.

des baltischen *xb* aus dem Temematischen keine Wurzeletymologien. Im Temematischen kann es ja sowohl *xa* als auch *xb* gegeben haben. Das Slavische und das Baltische haben sich aus dem temematischen Wortschatz manchmal eben auch verschiedene Ableitungen von gleicher Wurzel herausgegriffen. Wesentlich ist, dass etwa tm.-slav. *poŭto* ‘Fessel’ auch im Themavokal mit ai. *bandhá-* m. übereinstimmt, und nicht, dass es nicht auch im Themavokal mit tm.-lit. *pántis* ‘Fessel’ übereinstimmt.<sup>6</sup> Und darauf, dass tm.-slav. *sebrvb* ‘Bauer’ auch im Formans mit avest. *zamarā* ‘in der Erde’ übereinstimmt,<sup>7</sup> kommt es an, und nicht darauf, dass keine parallel gebildete Entlehnung im Baltischen nachweisbar ist. Matasović hat hier mit meinen angeblichen Wurzeletymologien überhaupt kein „problem“ gefunden, sondern ist einem methodologischen Trugschluss aufgesessen.

Man lese ferner M 79 (zu H 51–54):

Tm. \*berg’-, \*borg’-: Lith. *bìržė* [...] ‘furrow’, OCS *brazda* [...] from PIE \*pork’o- (Lat. *porca*, Gall. *rica*, OHG *furuh*). The Baltic and Slavic forms cannot be derived from the same prototype, so the derivation from Temematic amounts to a root etymology.

Hier handelt es sich wiederum um den eben aufgezeigten Trugschluss. Man lese unmittelbar anschließend M 79:

An alternative etymology (Vasmer I:109) relates the Slavic words to PIE \*b<sup>h</sup>ers- ‘point’ (OHG *burst* ‘bristle’, OIr. *barr* ‘top’); PIE \*b<sup>h</sup>ors-d<sup>h</sup>eh<sub>2</sub> would regularly yield PSl. \*borzda, but in this case the Baltic words must be unrelated.

E b e n ! Und was ist das überhaupt für ein \*-d<sup>h</sup>eh<sub>2</sub>? Man lese unmittelbar anschließend M 79:

Smoczyński (61–2) derives them from the PIE word for ‘birch’ (\*b<sup>h</sup>erHg<sup>h</sup>- > OCS *brěza*, Germ. *Birke*, etc.). It would originally have denoted a furrow delineated by birch branches, which is semantically difficult.

E b e n ! Man lese ferner M 79 (zu H 145–146):

Tm. \*delno- / \*dolno- / \*dolgo-: \*dolnъ ‘palm of the hand’ (OCS *dlana*, Russ. dial. *dolón’* [...]), Lith. *dėlna* [...]. This set of words is derived by Holzer from PIE \*telH- (Skr. *tāla-* ‘plain, surface’, OCS *tlō* ‘ground, floor’). However, a better etymology connects these words to PIE \*del(h<sub>1</sub>)- ‘hew, cut’ [...]. In Russian dialects, reflexes of \*dolnъ mean also ‘threshing-floor’ [...]. Note, however, that OIr. points to a root without the laryngeal, which is di-

<sup>6</sup> Dass Entlehnungen aus dem Temematischen oft i-stämmig sind, wo man o- oder a-Stämmigkeit erwarten würde, ist übrigens eine häufige Erscheinung und scheint eine temematische Eigenart widerzuspiegeln (s. H 168–169).

<sup>7</sup> Tm.-slav. *sebrvb* ist eine Possessivität anzeigende o-Ableitung vom (heteroklitischen) Stamm des indogermanischen Wortes für ‘Erde’ (s. H 70).

fficult to square with the accentuation of the BSl. forms, which were acuted.

Warum soll es eine „better etymology“ sein, wenn man ein Wort für ‘Handfläche, Dreschboden’ mit einem Etymon für ‘hauen, schneiden’ statt mit einem für ‘Oberfläche, Fußboden’ verbindet? (Vgl. H 146 unter „Ältere Etymologien“.) Zumal man sich mit ihr die Schwierigkeit mit dem Akut aufhalst? Die temematische Etymologie erklärt den Akut lautgesetzlich (s. H 13).

Man lese ferner M 79 (zu H 57–58):

Tm. \*g’ebi / \*g’obi: PSl. \*zobъ ‘oats’ [...], Lith. žebikē, žebikė ‘sack for cattle food’, Latv. *zebenieks* ‘id.’ These words are derived by Holzer from the same root as German *Hafer*, OHG *habaro* ‘oats’, apparently from PIE \*k’op-by “Temematic” sound laws. However, the Germanic words for ‘oats’ can be plausibly connected with OIr. *corca*, W *ceirch* ‘oats’ and derived from a proto-form \*kork<sup>w</sup>ro- (Kluge 347), and the Balto-Slavic words can be related to PSl. \*zobati ‘peck’ [...] (Derksen 547).

Kluge 347 habe ich nicht identifizieren können. Matasović hat vergessen, es in sein Literaturverzeichnis aufzunehmen. In meiner Ausgabe von Friedrich Kluges „Etymologischem Wörterbuch der deutschen Sprache“ (Kluge 1975) finde ich auf Seite 347 nichts über *Hafer*; dieses Wort wird vielmehr auf Seite 280 abgehandelt, dort steht aber nichts von einem \*kork<sup>w</sup>ro- oder Ähnlichem. Wie auch immer, warum soll diese Herleitung „plausibler“ sein als meine? Sie muss sich doch auf lautgeschichtliche *ad-hoc*-Annahmen stützen (*r*-Dissimilation, *k<sup>w</sup>* > *f*). Eine Beziehung zu slav. *zobati* lasse ich gerne gelten, würde dieses dann aber als Denominativum vom Haferwort ableiten (siehe H 58).

Man lese ferner M 80 (zu H 134–137):

Tm. \*k’ey-ro-: PSl. \*sirъ ‘orphaned’ [...], Lith. *šėirỹs* ‘widower’, cf. Av. *saē-* ‘orphaned’, which points to PIE \*k’ey-. Smoczyński (628) and EWA II:615 adduces also Ved. *śayú-* ‘orphan’ < \*k’eyu-. Holzer (134f.) relates these words to Skr. *hīyate* ‘is left’, *hāni-* ‘lack’, Gr. *khēros* ‘orphaned, empty’, *khēra* ‘widow’, Lat. *hērēs* ‘heir’. However, the PIE root can be safely reconstructed as \*g<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>-, and Skr. *hī-* contains the reflex of the laryngeal in the interconsonantal position. The verbal root is Skr. *hā-* ‘leave’. There is no evidence for PIE \*i- in this root, so the etymology proposed by Holzer cannot be correct.

In diesem einen Fall gebe ich Matasović Recht und ziehe meine Etymologie zurück.

Man lese ferner M 80 (zu H 84–85):

Tm. \*ponto-, \*pontā / \*ponti-: PSl. \*paṭo ‘fetter’ (OCS pl. *paṭa*, Croat. *pùto*, Russ. *púto*, Pol. *peṭo*, Derksen 417), Lith. *pántis* ‘rope (for fettering horses)’, *pánčia* ‘id.’, Opr. *panto* ‘fetter’; Holzer derives this from PIE \*b<sup>h</sup>end<sup>h</sup>- ‘bind’

(= Eng. *bind*, Skr. *bandh-*, etc.), but an alternative etymology is readily available: these BSl. words come from PIE \*(s)penH- ‘stretch, spin, weave’ (Arm. *henowm* ‘weave’, Lith. *pinù* ‘attach’, OHG *spannan*, Gr. *pénomai* ‘get tired’, IEW 988). The same root is attested in PSl. *pęta* ‘heel’, OPr. *pentis* ‘id.’, Lith. *péntis* ‘back side of an axe’ (Smoczyński 450).

Hier ist wieder das Kriterium der Wurzellänge anzuwenden: Meine Etymologie erklärt zwingend slav. *pęt-*, balt. *pant-*, die herkömmliche Zusammenstellung mit der Wurzel für ‘spannen’ hingegen zwingend nur slav. *pę-*, balt. *pan-*, anstelle des *t* könnte da auch etwas anderes stehen. Matasović erwähnt mit keinem Wort, dass mir diese herkömmliche Etymologie, die er als „readily available“ bezeichnet, bekannt ist, geschweige denn, dass ich sie in H 85 eben im Hinblick auf das Kriterium der Wurzellänge beurteile.

Man lese ferner M 80 (zu H 123–126):

Tm. \*proko- / \*pirkā: PSl. \*prokъ ‘remaining’ (ORuss. *prokъ* ‘rest’ [...]), Lith. *pirkià*, *pirkčià* ‘peasant house, cottage’, dial. *pirkàitė* ‘larder, pantry’; these words are derived by Holzer from PIE \*b<sup>h</sup>rg<sup>h</sup>o- ‘keep, preserve’ (Russ. *beregú*). Again the Slavic and Baltic words do not match exactly, so we are dealing with a root etymology.

Zu Matasovićs Trugschluss bezüglich der angeblichen Wurzeletymologie siehe wieder oben. Unmittelbar anschließend liest man (M 80):

A simpler solution within Slavic is to derive \*prokъ from the preposition \*pro- ‘forward’ and a suffix \*-kъ which is common in adjectives (Snoj 582). Cf. also Gr. *próka* ‘immediately’ and Lat. *procul* ‘far’.

Eine Zusammenstellung eines Wortes für ‘Rest, Vorrat’ mit Wörtern für ‘vorwärts’, ‘sofort’ und ‘ferne’ kann doch nicht besser sein als eine Zusammenstellung mit Wörtern für ‘sparen’, zumal letztere vom slavischen und baltischen Wort die ersten vier Segmente zwingend erklärt, die von Matasović aufgegriffene Etymologie hingegen nur die ersten drei. Und wiederum erwähnt Matasović mit keinem Wort, dass mir die von ihm aufgegriffene Etymologie bekannt ist, geschweige denn, dass ich sie in H 125–126 ausführlichst kritisiere, anhand des Kriteriums der Wurzellänge und auch im Hinblick darauf, dass George E. Dunkel (IF 84 (1979) 184–185) den Ansatz eines uridg. \*pro-ko- ablehnt und vielmehr ein \*pro-h<sub>3</sub>k<sup>w</sup>o- erwarten würde, was slav. \*\**prakъ* und nicht \**prokъ* ergeben haben müsste. Auch für Dunkel ist übrigens eine semantische Entwicklung von ‘forward’ zu ‘left-over’ „not particularly comprehensible“.

Man lese ferner M 80 (zu H 118–121):

Tm. \*swep-/ \*sup-: PSl. \*svepetъ ‘moving around’, OCS *svepiti se* ‘move’ Cz. *svapato* ‘bee-hive’ (Derksen 475), Lith. *supù*, *sùpti* ‘move with difficulty,

to rock, cradle’, PSI. \*сѣтъ ‘bee-hive’; these are derived by Holzer from PIE \*web<sup>h</sup>- ‘weave’ (OHG *weban*, Gr. *hyphainō*, etc.). However, a rather plausible etymology derives these words from PIE \*sewp- ‘to strew, to throw’, cf. also Lat. *supo* ‘pour, strew’, ORuss. *сѣръ* ‘embankment, hill’, OCS *suti* ‘pour, strew’. This hypothesis, admittedly, involves *Schwebeablaut*. PSI. \*сѣтъ can be derived from \*sup-to- (Vasmer II:702 thinks this etymology is uncertain).

Abgesehen vom „eingestandenenen“ Schwebeablaut deuten die slavischen und baltischen Wörter auf eine im Deutschen übrigens als „Weben“ bezeichnete Hin-und-her-Bewegung<sup>8</sup> (russ.-ksl. *svepetati* ‘sich hin und her bewegen’, lit. *sùpti* ‘wiegen, schaukeln’) und auf Waben (altukr. *svepetv* ‘Bienenstock’, tschech. dial. *svapato* ‘Bienenkorb’) hin, was sie doch viel eher zu nhd. *weben* und *Wabe*, also zu uridg. \*web<sup>h</sup>- (mit meinerseits „einzugestehendem“ *s* mobile) stellt als zu Wörtern mit der Bedeutung ‘streuen’. Siehe dazu übrigens H 120.

Man lese ferner M 80–81 (zu H 101–102):

Tm. \*tel- ‘calf’ (PSI. \*teļ ‘calf’ [...], Latv. *tēlīs* [...]); derived by Holzer from PIE \*d<sup>h</sup>eh<sub>1</sub>-l- ‘sucking’ [...]. Most likely, this Slavic word is of Turkic origin, cf. Tuvan *tel* ‘calf’, Kazakh *tel*, Yakut *tīl*.

Zugunsten der temematischen Etymologie ist anzuführen, dass mit ca. 15 temematischen Wörtern im Urslavischen und Baltischen zu rechnen ist, die Belange der Viehzucht bezeichnen (siehe H 76 ff.), ein turksprachliches Viehzuchtwort im Urslavischen (!) hingegen wohl ziemlich alleine dastünde. Mir jedenfalls fällt kein weiteres ein. Zudem wird die temematische Etymologie durch die Wörter poln. *cielny* ‘einer, der sich satt gegessen hat’, kroat. *tōliti* ‘beruhigen’ (o-Stufe) und ukr. *nenatlyj* ‘unersättlich’ (Reduktions-Stufe) gestützt, denen dasselbe temematische Etymon mit der Bedeutung ‘saugen, gestillt werden’ wie dem Wort *teļ* zugrunde gelegt werden kann<sup>9</sup> und die nicht mit dem turksprachlichen Wort in Verbindung gebracht werden können. Würde man *teļ* aus dieser Sippe herausreißen, stünden immer noch *cielny*, *tōliti* und *nenatlyj* an, als temematische Entlehnungen erklärt zu werden. Übrigens zeigt der Ablaut, dass es sich um ein indogermanisches Etymon handelt.

Man lese ferner M 81 (zu H 121–122):

Tm. \*trono-, \*tronto- ‘drone’ (Croat. *trūt*, Russ. *trūten’*, Pol. obs. *trąt*, Derksen 498), Lith. *trānas*, Latv. *trans* vs. Germ. *Drohne* and Gr. [θῑῶναξ]). These words indeed appear to be of substratum origin, since the initial \*t- in BSl. cannot correspond regularly to Germanic \*d- and Greek \*th- . Note, howev-

<sup>8</sup> Siehe Wahrig 1635; auch Kluge 1975:841: mhd. *wēben* ‘sich hin und herbewegen, weben, spinnen’.

<sup>9</sup> Siehe Holzer 2014:219–220.

er, that the Slavic and Baltic formations are not identical, so they may have been borrowed from different sources, or through different intermediaries.

Dass hier das Slavische ein *t*-Suffix hat und das Baltische nicht, kann wiederum leicht mit verschiedener Wortbildung innerhalb des Temematischen oder auch innerhalb des Slavisch-Baltischen erklärt werden.

Man lese ferner M 81 (zu H 81–84):

Tm. \**twer-* / \**tur-* / \**two-*: Lith. *tveriù*, *tvėrti* ‘take, hold’, Latv. *tvēru*, *tvērt*, OPr. *turei* ‘has’, OCS *za-tvoriti* ‘close’, Lith. *tvártas* ‘stable’. Holzer derives these words from PIE \**d<sup>h</sup>wer-* ‘close’ (OCS *dvorb* ‘courtyard’, *dvrbr* ‘door’), but a perfectly viable PIE etymology is available, cf. Gr. *sóros* ‘urn’, *seiré* ‘rope’, ‘cord (with a noose)’ (Smoczyński 698). LIV accepts this and reconstructs the root as \**twerH-* ‘seize’. Cf. also Lith. *tvorà* ‘fence’, OCS *tvarb* ‘creature’, ‘creation’ with the lengthened grade (PIE \**twōrH-*, which may have been a root noun).

Das litauische Verbum *tvėrti* bedeutet nicht einfach nur ‘take, hold’, sondern auch ‘zäunen, umhegen’, und das dazugehörige *tvorà* eben ‘Zaun’. Slavisch *za-tvoriti* bedeutet ‘einschließen’. Diese Bedeutungen passen viel besser zu ‘Tür’ u. dgl. als zu ‘Urne’ und ‘Seil’. Vgl. H 81–84. Zudem erinnere ich in H 26–28 im Kapitel „Das Kriterium der Wurzelschärfe“ daran, dass das griechische  $\sigma$  in  $\sigma\omicron\rho\acute{\omicron}\varsigma$  ‘Urne’,  $\sigma\epsilon\iota\omicron\acute{\alpha}$  ‘Seil’ auf uridg. \**tw-*, \**ty-* und \**d<sup>h</sup>y-* zurückgehen kann, was bei der etymologischen Anbindung dieser griechischen Wörter soviel Spielraum offenlässt, dass jede Anknüpfung dieser griechischen Wörter an ein Wort aus einer anderen indogermanischen Sprache von vorneherein verdächtig ist, eine nur zufällige Möglichkeit darzustellen. Der Schlüssel  $\sigma$  passt einfach in zu viele Schlösser, als dass man das Schloss identifizieren könnte, zu dem er wirklich gehört. Mit einem anderen Bild ausgedrückt ist griechisches  $\sigma$  eine zu große Zielscheibe, als dass ein Treffer auf sie Applaus verdienen würde. Dass die griechischen Wörter  $\sigma\omicron\rho\acute{\omicron}\varsigma$  ‘Urne’ und  $\sigma\epsilon\iota\omicron\acute{\alpha}$  ‘Seil’ just auf ein uridg. \**twerh-* ‘ergreifen’ zurückgehen würden und nicht auf ein uridg. \**tyerh-* oder ein uridg. \**d<sup>h</sup>yerh-*, legt nur die fragliche Zusammenstellung mit lit. *tvėrti*, slav. *za-tvorit* usw. nahe, eine etymologieunabhängige Begründung dafür gibt es nicht, sodass Matasovičs Kritik an der temematischen Etymologie einer *petitio principii* nahekommt.

Lehrreich an diesem Beispiel ist, wie es vom lautlichen Aufbau eines Wortes abhängen kann, wie vertrauenswürdig es überhaupt etymologisiert werden kann. Wenn ein zum Beispiel griechisches Wort aus Segmenten besteht, in die jeweils mehrere urindogermanische Laute lautgesetzlich zusammengefallen sind (wie \**tw-*, \**ty-*, \**d<sup>h</sup>y-* >  $\sigma$ ), dann kann ohne Verschulden der Etymologen, weil aus rein mathematischen Gründen,

dieses Wort *a priori* nur unsichere Etymologien haben, und σορός ‘Urne’ und σεῖρά ‘Seil’ sind solche Wörter. Man verbindet lit. *tvėrti*, slav. *za-tvorit* usw. besser nicht ausgerechnet mit ihnen.

Man lese ferner M 81 (zu H 150–152):

Tm. \**twirdo-* / \**twirto-* ‘strong’, ‘firm’, ‘solid’: PSl. \**tvьrdъ*, Lith. *tvirtas*, Latv. *tvirts*; Holzer derives these words from PIE \**d<sup>h</sup>wer-to-* ‘having doors’, but they are quite obviously related to the preceding etymon. The semantic development was from ‘seized’ to ‘squeezed’ and ‘firm, solid’. In any case, the Baltic and Slavic suffixes do not match.

In der Tat unterscheiden sich im Slavischen und Baltischen die Suffixe (s. H 151, 173); dass dies unerheblich ist, geht aus meinen bisherigen Ausführungen hervor.

Matasović schließt seine Kritik an der temematischen These mit folgendem Absatz ab (M 81):

Everything considered, Holzer’s hypothesis remains unproven, especially if it is meant to show that his “Temematic” loanwords were borrowed during the Balto-Slavic period. It remains possible that both Slavic and Baltic borrowed independently from some unknown Indo-European language, which may or may not be identical with Holzer’s “Temematic”.

Natürlich können Slavisch und Baltisch unabhängig voneinander aus dem Temematischen Wörter entlehnt haben.

Für die Hinweise zur Wortsippe \**sirb* ‘verwaist’ bin ich dankbar. Ansonsten stellt Matasovićs Kritik, die er hauptsächlich mit von ihm reanimierten alten Etymologien rechtfertigt, keinen qualifizierten Beitrag zur Entscheidung oder auch nur zur Diskussion der „temematischen“ Frage dar. Vielmehr führt sie vor Augen, dass man längst vorgebrachte Argumente offenbar verschweigen muss, um die temematische These als „unproven“ dastehen zu lassen. Wären es schlechte Argumente, hätte man sie nicht verschweigen müssen; man hätte sie vielmehr nennen, allenfalls widerlegen und die Widerlegung als Argument gegen die temematische These ins Treffen führen können und sollen.

## Literatur

- Andersen, Henning. 1996. *Reconstructing Prehistorical Dialects. Initial Vowels in Slavic and Baltic*. Berlin – New York: Mouton de Gruyter.
- Brozović, Dalibor. 1989. Ein wesentlicher Schritt vorwärts in der (Balto) Slavistik und Indogermanistik. *Wiener Slavistisches Jahrbuch*, 35, 223–225.
- Burlak, Svetlana Anatol'evna; Sergej Anatol'evič Starostin. 2005. *Sravnitel'no-istoričeskoe jazykoznanie. Učebnik dlja stud. vysš. učeb. zavedenij*. Moskva: Academia.
- Garnier, Romain; Benoît Sagot. 2017. A shared substrate between Greek and Italic. *Indogermanische Forschungen*, 122/1, 29–60.
- Holzer, Georg. 1983. Eine indogermanische Lehnwortschicht im Urslavischen und Urbaltischen. *Wiener Slavistischer Almanach*, 12, 327–344.
- Holzer, Georg. 1989. *Entlehnungen aus einer bisher unbekanntem indogermanischen Sprache im Urslavischen und Urbaltischen* (= Sitzungsberichte der Philosophisch-Historischen Klasse der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 521. Band). Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften.
- Holzer, Georg. 1991. Urslavisch \*zvon- 'Hund'. *Wiener Slavistisches Jahrbuch*, 37, 141–149.
- Holzer, Georg. 2010. Urslavisch \*\*zwin'gu 'Hund' und Zugehöriges. Morphophonologische Untersuchungen. *Ricerche slavistiche*, 8/54, 81–100.
- Holzer, Georg. 2014. Zur Akzentuierung „temematischer“ Lehnwörter im Urslavischen. Morphophonologische Untersuchungen, in: Marta Muscariello (a cura di). *ΦΙΛΟΙΝ – Scritti in onore di Mario Enrietti e Renato Gendre*. Comitato Scientifico Mario Capaldo, Patrizia Lendinara, Mario Negri (= Αλεξάνδρεια – Alessandria. *Rivista di glottologia* 6-7, 2012-2013), Alessandria, 213–236.
- Klotz, Reinhold. 1874. *Handwörterbuch der lateinischen Sprache* I-II, 5. Auflage, Braunschweig: George Westermann.
- Kluge, Friedrich. 1975. *Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache*. 21. unveränderte Auflage. Berlin – New York: Walter de Gruyter.
- Kortlandt, Frederik. 2003. An Indo-European substratum in Slavic? Ed. Bammesberger, Alfred; Theo Venneman; Markus Bieswanger; Joachim Grzega. *Languages in Prehistoric Europe*. Heidelberg: Carl Winter Universitätsverlag, 253–260.
- Skach, Elisabeth. 2006./2007. Zur Etymologie von slav. židьkъ 'flüssig' und židěti 'flüssig werden' im Zusammenhang mit slav. cěditi 'sehen, scheiden' und čistъ 'rein'. *Rocznik Slawistyczny*, 56, 61–68.

Stowasser, Josef. M. 1900. *Lateinisch-Deutsches Schulwörterbuch*. Zweite verbesserte und mit Nachträgen versehene Auflage. Prag – Wien – Leipzig: F. Tempsky – G. Freytag.

Wahrig. *Deutsches Wörterbuch*. Herausgegeben von Renate Wahrig-Burfeind. Mit einem Lexikon der Sprachlehre. Gütersloh – München: Bertelsmann lexikon Institut.

## Kritično i antikritično prema “temematskom”

### Sažetak

U ovom radu autor knjige *Entlehnungen aus einer bisher unbekanntem indogermanischen Sprache im Urslavischen und Urbaltischen* odgovara na kritiku objavljenu u *Filologiji* 60 (2013) 75–102. Važne argumente iznesene u knjizi ta kritika zanemaruje kao da ih nema. Diskusija je pretežno epistemološke naravi. Raspravlja se prije svega o razlozima zbog kojih je primjereno da se “temematskim” etimologijama dotičnih slavenskih i baltijskih riječi da prednost pred svim ranije iznesenima.

Ključne riječi: etimologija, indoeuropski, slavenski, baltički, glasovni zakon, slučaj

Schlüsselwörter: Etymologie, Indogermanisch, Slavisch, Baltisch, Lautgesetz, Zufall

